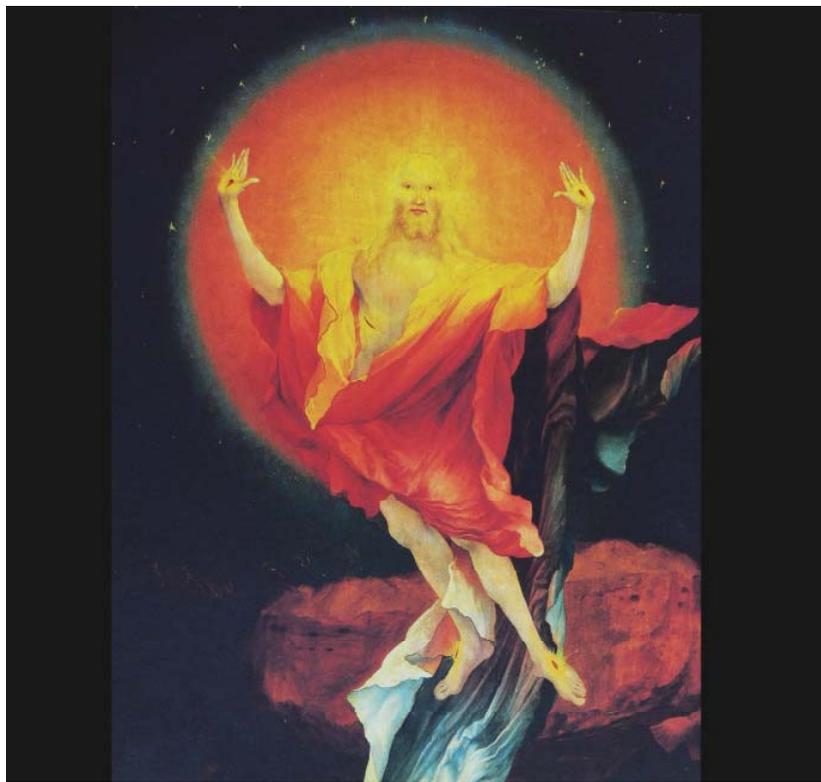


Ausgabe 1/2010

VERA ICON

Das wahre Antlitz Jesu Christi



Mitteilungen der „Freunde des wahren Antlitzes Jesu Christi“
Penuel e.V.

Impressum

VERA ICON
Vormals VERONICA

Ausgabe 1/2010

Herausgeber:

„Freunde des
wahren Antlitzes
Jesu Christi“
Penuel e.V.

Redaktion, Layout:

Cornelia Schrader
22397 Hamburg
Radekoppel 19a
Tel.: 040/6084 7874
cornelia.schrader@web.de

1.Vorsitzender

Dr. Heinz-Georg Kuttner

2.Vorsitzender

Joseph Irrek

Geschäftsstelle des Vereins:

Katholisches Pfarramt Triberg
78098 Triberg
Schulstraße 6
Tel.: 07722/4566
Fax: 07722/3214
penuel-freundeskreis@gmx.de
Webseite: www.antlitz-
christi.de

Inhalt

- Artikel von Klaus Berger 4
- Worte des Papstes 11
- Ansprache Sr. Blandina 13
- Der Blick des Auferstandenen 25
- Buchbesprechung 26
- Karten für Turin 27
- Spendenaufruf 27
- Vorträge von Paul Badde 29
- Neuer Kurzfilm 33
- Anmerkungen zu Grünewald 34

Bildnachweis:

Deckblatt: Josef Läufer
S. 5: Paul Badde
S. 19, S. 24: Internet
Rückseite: Internet

Kontonummer:

Ulmer Volksbank
Antlitz-Christi-Penuel e.V.
Kontonr.: 706108000
BLZ: 63090100

Druck:

Krüper, Hamburg

Jesusporträt sorgt für Aufsehen

Von Klaus Berger

Wie Jesus wohl aussah, ist eine der ganz großen Fragen der Menschheit. Nun könnte sich dieses Rätsel lösen: Schriftliche Zeugnisse stützen die Vermutung, dass die Reliquie von Manoppello das "wahre Antlitz Christi" zeigt.

Der "Volto Santo", vielleicht das wahre Antlitz Christi, eingepreßt auf einem Tuch aus Muschelseide, aufbewahrt in einer Dorfkirche bei Manoppello in den Abruzzen, bewegt die Gemüter. Der Papst hat die Kirche am 1. September 2006 besucht und sie zwei Wochen später zur päpstlichen Basilika erhoben. Auf dem hauchdünnen Tuch entsprechen die Gesichtszüge des Mannes mit offenen Augen auf frappierende Weise allen Maßen vom Gesicht des Mannes auf dem Turiner Grabtuch ...

Es ist ein starkes Argument pro, welches das Tuch - nach der Darstellung der Auferstehung durch Johannes 20,12 - von vielen mit dem so genannten "soudarion" Jesu im Grab in Jerusalem identifizieren lässt. Rezensionen zu dem einschlägigen Buch von Paul Badde haben angemahnt, dass sich bislang für die ersten vier Jahrhunderte ein "garstiger Graben" auftue, in dem außerbiblische schriftliche Zeugnisse fehlen, welche die Identität und Authentizität der Reliquie von Manoppello mit dem alten "wahren Bild" der Christenheit nahe legen. Hier sind zwei solcher Dokumente.

Unter den neutestamentlichen **Apokryphen** gibt es ein fast unbekanntes **Dekret des Apostels Petrus**, betreffend das Bild Jesu Christi. Wieder entdeckt wurde das Dokument neuerdings von Schwester Mirjam im Karmeliterinnenkloster von Haunstein/Pfalz. Es lautet so: "Trage das Bild unseres Herrn Jesus Christus herbei und

stelle es aus im Turm, damit die Völker sehen, welche Gestalt der Sohn Gottes angenommen hat."

Der Wortlaut erinnert an Jesus Christus als "Zeichen für die Völker" (vgl. den Text der 3. O-Antiphon der Adventsliturgie: Qui stas in signum populorum). Als Verfasser wird der Apostel Petrus angegeben. Das Dekret findet sich in den Akten des Hl. Märtyrers **Pancratius**, der von Petrus und Paulus (angeblich) zum ersten Bischof von Taormina in Sizilien eingesetzt worden sein soll. Über Pancratius erfahren wir weiteres um 304, und intensiv später bei Gregor dem Großen.

Das Dekret des Apostels Petrus findet sich in der "Bibliothek der Kirchenväter" (Band I, herausgegeben in Kempten 1875) mit dem Zusatz, es sei "schwer verständlich". Dieser Mangel könnte jetzt behoben werden, denn das "Bild Christi" könnte durchaus das von Badde beschriebene sein.

Dafür spricht: Eine Beziehung des hl. Pancratius gibt es gerade zum Tuch von Manoppello. Jedes Jahr am dritten Sonntag im Mai wird der "Volto Santo", das Bild Christi, in Manoppello feierlich vom Heiligtum zur Pfarrkirche San Nicola in die Stadt und zurück getragen. Einen Tag vorher wird dasselbe mit einer Figur des heiligen Pancratius unternommen, der dem "Volto Santo" vorausgeht und ihn am Festtag selbst gewissermaßen abholt. Es gibt hier also eine merkwürdige Beziehung Petrus - Christusbild - Pancratius - Manoppello.



Die Statue der Heiligen Pancratius in Manoppello.

Über das Alter des Petrusdekrets wäre zu forschen. Und zu bedenken ist auch, ob der "Turm", den das Dekret angibt, später vielleicht zum Bau jenes "Turmes" in der neuen Sankt Peter-Basilika in Rom führte, der von Anfang an zur Aufbewahrung und Schaustellung der Reliquie konzipiert wurde. Zu fragen ist also, ob dieser "Veronika-Pfeiler" links hinter dem Bernini-Altar, auf dem die Peterskuppel ruht, nicht gleichsam als kanonischer Ort begriffen werden muss. Wurde bei der Entfernung des Manoppello-Bildes aus Alt-Sankt Peter auch die Beziehung zu Pancratius nach Manoppello "mitgenommen" und übertragen?

Dass Pancratius von Taormina nicht unbedingt identisch sein muss mit dem am 12. Mai gefeierten Märtyrer und

Nothelfer Pancratius dürfte angesichts der Logik der Volksfrömmigkeit weniger ins Gewicht fallen. Vielmehr wird durch die Verbindung von Pancratius und "Volto Santo" in Manoppello der eigentliche "Sitz im Leben" der Verehrung des "Volto Santo" greifbar: Pancratius ist Helfer gegen schwerste Krankheiten. Bereits die Schweißtücher der Apostel hatten nach der Apostelgeschichte die Funktion der Heilung (19,12). Und jeder Kundige weiß, wie lange der "Volto Santo" als "Schweißtuch" Christi überliefert wurde. Wer es sah oder berührte, konnte genesen.

Einen ähnlich brisanten Text, der neues Licht auf die Herkunft des "Volto Santo" und seinen Gang durch die Geschichte werfen könnte, habe ich in den so genannten Thomasakten entdeckt, die im 2. bis 3. Jahrhundert nach Christus in Ostsyrien entstanden sind. Dort findet sich in dem berühmten Perlenlied (§ 111f) ein Passus, der vielleicht nur im Lichte des Tuches von Manoppello verständlich werden kann.

Der Text an dieser Stelle ist schwierig und wurde nach dem Griechischen und Vorschlägen von H.J.W. Drijvers übersetzt. Der auf die Erde geschickte Königssohn ist dort mit schäbigen Kleidern ausgestattet - ein Bild für den menschlichen Leib. Vom Himmel her erhält er ein Gewand "auf chinesischem Gewebe mit Röteln (gezeichnet), vor mir mit seinem Aussehen glänzend". Dieses Gewand sieht der Sohn dann plötzlich sich gegenüber, und da wurde es "ähnlich meinem Spiegelbild mir gleich. Ich sah es in mir, und in ihm sah ich mich auch (mir) gegenüber." (111,[66]-112,[77]).

Für das Tuch von Manoppello kann dieser Passus in mehrerer Hinsicht erhellend sein: Der Königssohn steht im Kontext für Jesus. Auch das Tuch von Manoppello wird zunächst als glänzende Seide wahrgenommen, und

die Zeichnung des Antlitzes scheint wie mit Röteln ausgeführt; dies ist die einzige Farbe, die zureichend den Farbton beschreibt. Auch hat dieses Tuch eigenartige Spiegelwirkungen, die schon oft beschrieben wurden.

Dass das Antlitz aber auf edler Seide gezeichnet ist, bedeutet im Sinne des Perlenliedes: Gegenüber dem verfallenden Antlitz des Toten ist es ein Spiegel im Sinne der besseren Identität, die sich der Erhöhung in der Auferstehung verdankt. Denn das Wort Spiegel kann in zweifachem Sinne verstanden werden, entweder als Darstellung der augenblicklichen Gegenwart (das ist unser Sprachgebrauch) oder im Sinne dessen, was werden soll (wie der Jungfrauenspiegel, der Regentenspiegel).

In diesem Sinne ist das Bild des lebenden Christus von Manoppello in der Tat die Brücke zwischen dem gerade Gestorbenen hinüber zum Auferstandenen. Von Verfall ist nichts zu sehen. Aber auch der Ausdruck "wahres Bild" ("vera ikon"), von dem sich später die Allegorie der Veronika ableitete, bekäme durch den Text des Perlenliedes noch einmal eine besondere Bedeutung. Denn es ist ganz wahr, wesensgemäß, vom Himmel. Der Ausdruck "Spiegel" beschreibt hier das, was wieder werden soll. Das Zeichen des Königs, von dem die Thomasakten berichten, weist auf eine Krone, hier: die Spur der Dornenkrone.

Da die Thomasakten nicht weit von Edessa in Syrien entstanden sind, Edessa aber eine unumgängliche Bedeutung für die Geschichte des Volto Santo hat, sind die Thomasakten eine hilfreiche Stütze. Es ist bekannt, dass das zitierte Perlenlied der Thomasakten Erlösung in einem Gesamtvorgang beschreibt. Es kann gut sein, dass diese Aussagen ihren Ursprung in konkreter Verehrung des Volto Santo haben.

So könnte hinter dem im Perlenlied Berichteten also durchaus ein konkretes Objekt und nicht ein abstrakter Mythos stehen. Dann steht auch das himmlische Gewand nicht für einen "Mythos" von der Wiedererlangung des besseren Selbst in der himmlischen Heimat, sondern reflektiert die praktische theologische Aussage und Bedeutung eines solchen Tuches "aus chinesischer Seide" mit einer Rötelseichnung des menschlichen Gesichtes Gottes für Christen in der Tradition der Erinnerung an Jesu Leiden und seine Auferstehung nach dem Martertod. Am Schluss drängt sich noch der Gedanke auf, ob die Bezeichnung des "Perlenliedes" nicht möglicherweise schon damals den Perlmutterglanz jenes Gewebes in Manoppello reflektiert, von dem jüngst mit vielen Argumenten behauptet und gemutmaßt wurde, dass es sich bei ihm nicht etwa um "Seide", sondern um Byssus oder Muschelseide handelt, das kostbarste Gewebe der Antike, das aus Haftfasern einer besonderen Muschel des Mittelmeers gewonnen wurde.

Die rätselhafte Spiegelbildlichkeit indes, von der die Thomasakten bei diesem himmlischen "Gewand" berichten, taucht fast spiegelbildlich noch einmal in der "Göttlichen Komödie" im 14. Jahrhundert auf, wo Dante - dem das Christusbild auf dem Veronika-Schleier aus dem Vatikan deutlich vor Augen war - das Bild Gottes im Innern des trinitarischen Lichtkreises im 33. Gesang in die Worte kleidet: "... in seinem Innern in der eignen Farbe bemalt mit unserm eignen Ebenbild, drum ruhte einzig nur auf ihm mein Auge".

Noch einmal 700 Jahre später war es eben dieses Bild Gottes aus der "kosmischen Reise" Dantes, von dem Papst Benedikt XVI. am 23. Januar 2006 gestand, dass es ihn zu seiner ersten Enzyklika "Deus Caritas est" bewegt habe, weil hier "Dantes Blick etwas völlig Neues wahr

(genommen hatte), was für den griechischen Philosophen noch unvorstellbar war. ... Gott, unendliches Licht, dessen unermessliches Geheimnis der griechische Philosoph erahnt hatte, dieser Gott hat ein menschliches Antlitz ..."

"Bewiesen" ist mit alledem nichts. Aber aufgrund der jetzt vorgelegten schriftlichen Quellen kann man nunmehr auch einen möglichen frühen Weg dieser Reliquie wenigstens vorstellen: Mit dem Namen des hl. Petrus verbunden gelangt sie nach Syrien, spielt dort Ende zweiten Jahrhunderts beim Werden des Perlenlieds eine Rolle.

Sie gelangte nach Sizilien, wurde ausgestellt im Domturm von Taormina, wurde dann im frühen Mittelalter in die Peterskirche nach Rom gebracht und beim Neubau von Sankt Peter nach Manoppello verschleppt. Die weitere Diskussion dürfte auf jeden Fall dieses zeigen: Für die Alte und die mittelalterliche Kirche hatte die Beschäftigung mit dem "wahren Antlitz Jesu Christi" einen konkreten Grund: Das Erstaunen und Erschrecken über die Menschwerdung Gottes.

Quelle: Die WELT, 7. Februar 2007

Ankündigung

Die nächste **Mitgliederversammlung** wird am Montag, dem **31. Mai 2010** um 10 Uhr in St. Peter auf dem Lindenberg stattfinden. Die **Exerzitien** werden in diesem Jahr von **Frau Dr. Raphaela Pallin** aus Wien durchgeführt. Frau Dr. Pallin ist Theologin und Kunstgeschichtlerin, ausgebildet bei P. Pfeiffer in Rom. Das Thema der Exerzitien wird der Volto Santo sein. Die Anreise zu den Exerzitien ist der Freitag, 28. Mai.

Worte des Papstes zum Antlitz Jesu

Am 1. September 2006 in Manoppello bei der Begrüßung

„Wir alle suchen, wie es in den Psalmen heißt, das Antlitz des Herrn. Und dies ist auch der Sinn dieses meines Besuches.“

Am 1. September 2006 bei der Ansprache

„Seit so langer Zeit bin ich bei euch. Und du hast mich nicht erkannt, Philippus?“ Und dann jene Worte, die das Neue an der Offenbarung Christi zeigen: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“.

„Dein Antlitz, o Herr, suche ich. Das Antlitz des Herrn zu suchen, muss das Begehren unser aller sein“.

Bei der Predigt in Regensburg 2006

„Die letzte Veranschaulichung Gottes im leibhaftigen und lebenden Jesus von Nazareth ist der Grundpfeiler des christlichen Credo“.

„Die schöpferische Vernunft Gottes ist Güte“, sagte Benedikt XVI. in Regensburg auf dem Islinger Feld: „Sie ist Liebe. Sie hat ein Gesicht. Gott lässt uns nicht im Dunkeln tappen. Gott hat sich gezeigt als Mensch und ein menschliches Gesicht angenommen“.

Am 6. Sept. 2006 auf dem Peterplatz

„Um das Paradox der Fleischwerdung Gottes entsprechend auszudrücken“, sagte Papst Benedikt XVI. in seiner Audienz auf dem Petersplatz, „können wir sehr wohl sagen, dass Gott sich ein menschliches Antlitz gegeben hat, das Antlitz Jesu. Folglich haben wir jetzt, wollen wir wirklich das Antlitz Gottes erkennen, nichts anderes zu tun, als das Antlitz Jesu zu betrachten. In seinem Antlitz sehen wir wirklich, wer Gott ist und wie Gott ist!“

Quelle: VATICAN-Magazin

Benedict XVI., Jesus von Nazareth, Seite 73 f

„Aber was hat Jesus dann eigentlich gebracht, wenn er nicht den Weltfrieden, nicht den Wohlstand für alle, nicht die bessere Welt gebracht hat? Was hat er gebracht? Die Antwort lautet ganz einfach: Gott. Er hat Gott gebracht. Er hat den Gott, dessen Antlitz zuvor sich von Abraham über Mose und die Propheten bis zur Weisheitsliteratur langsam enthüllt hatte - den Gott, der nur in Israel sein Gesicht gezeigt hatte und der unter vielfältigen Verschattungen freilich in der Völkerwelt geehrt worden war-, diesen Gott, den Abrahams, Isaaks und Jakobs, den wahren Gott hat er zu den Völkern der Erde gebracht. Er hat Gott gebracht: Nun kennen wir Sein Antlitz, nun können wir ihn anrufen. Nun kennen wir den Weg, den wir als Menschen in dieser Welt zu nehmen haben. Jesus hat Gott gebracht und damit die Wahrheit über unser Wohin und Woher; den Glauben, die Hoffnung und die Liebe. Nur unserer Herzenshärte wegen meinen wir, das sei wenig. Ja, Gottes Macht ist leise in dieser Welt, aber es ist die wahre, die bleibende Macht.“

KKK Nr. 2715 (Katechismus der Kath. Kirche)

Die „Beschauung“ ist gläubiges Hinschauen auf Jesus. „Ich schau ihn an, und er schaut mich an“, sagte ein Bauer von Ars, der vor dem Tabernakel betete, zu seinem heiligen Pfarrer. Dieses aufmerksame Schauen auf Jesus ist Verzicht auf das „Ich“, denn der Blick Jesu reinigt das Herz. Das Licht seines Antlitzes erleuchtet die Augen unseres Herzens und lässt uns alles im Licht seiner Wahrheit und seines Mitleids mit allen Menschen sehen. Die Kontemplation sieht auf die Mysterien des Lebens Christi und lernt auf diese Weise „die innere Erkenntnis des Herrn“, um ihn mehr zu lieben und ihm besser nachzufolgen.

Die schönste Stadt der Welt

Ansprache von Schwester Blandina zur Feier ihrer
Ehrenbürgerschaft von Manoppello
am 5. Dezember 2009

Jedes Mal, wenn ich mich dem Ort von der großen Straße her nähere, die von der Albabrücke heraufführt, vor mir das so herrliche Panorama des Majella Massivs, das in dieser Periode gerade so eindrucksvoll ist mit seinen abgerundeten, im Schnee glänzenden Höhen, die Häuser von Manoppello noch verborgen hinter Bäumen und Hügeln, kommt mir immer derselbe Satz in den Sinn, und manchmal spreche ich ihn auch laut aus: „Wir nähern uns der schönsten Stadt der Welt“ in Anlehnung an die Worte im Schlusskapitel des Kleinen Prinzen. Und das Herz wird weit, wie auch Frau Dr. De Stefanis einmal gesagt hat, man atmet freier. Warum? Es ist wahr, wir sind hier zu Hause, und man fühlt sich wohl. Aber das ist es nicht allein! Oder ist Manoppello etwa eine Stadt mit großen herrlichen Gebäuden, berühmten Kunstwerken, schönen Straßen und Parks oder anderen außergewöhnlichen Attraktionen.? Einige Besonderheiten gibt es schon, ja, aber die reichen nicht aus für ein solches Lob. Es gibt reichere und bedeutungsvollere Städte. Und doch ist Manoppello für mich die schönste Stadt der Welt! Ich möchte Antoine de Saint-Exupéry in seinem Kleinen Prinzen zitieren, dort, wo er über das Geheimnis der Wüste spricht. Der Kleine Prinz sagt. „Die Wüste ist schön!“ und Exupéry bejaht es und fügt hinzu:

„ ... Man sieht nichts, man hört nichts, und doch leuchtet etwas in der Stille.“

So ist es auch hier: Äußerlich, sachlich, rein menschlich betrachtet gibt es hier fast nichts, es ist ein kleines Dorf, auch wenn es seit einigen Jahren auf Grund des großen

Territoriums und der Anzahl der Bevölkerung den Rang einer Stadt besitzt. Das ist auch etwas Schönes, sicher. Aber die Empfindung, die mein Herz jedes Mal erfüllt, wenn ich in den Ort oder in die Stadt zurückkehre, hat nur einen einzigen Grund, und Sie können ihn sicher bereits erraten. Ich möchte in diesem besonderen Augenblick die Worte des Kleinen Prinzen benutzen, um mich etwas zu erklären. Er sagt:

„Es macht die Wüste schön, dass sie irgendwo einen
Brunnen birgt.“

Genau so empfinde ich es! Hier in Manoppello gibt es einen Brunnen, eine Quelle lebendigen Wassers, das „ins ewige Leben hinübersprudelt“ (Jo 4, 14): Das Heiligste Angesicht!

Unsere Welt, die sich rühmt, alles zu vermögen, stolz, überheblich, im Besitz von viel Geld und Eitelkeiten, erstickt im Sumpf schmutziger Bilder und lügenhafter Worte, ist für die Seele zur Wüste geworden. Der Geist, die Seele finden nicht mehr das zum Leben Notwendige. Die vergiftete Speise, die durch das Fernsehen und die anderen Massenmedien Tag und Nacht angeboten wird, tötet Seele und Geist. Nur wenige Personen nehmen die große Gefahr wahr, die dem Geist des Menschen von dieser bösen Quelle her droht. Wer möchte schon schmutziges, infiziertes, verdorbenes Wasser trinken? Doch wohl niemand! Was aber die Seele betrifft, den Geist, der uns von Gott als so sehr kostbare Gabe geschenkt wurde, darum kümmert sich niemand. Diese unsere Seele hat Durst nach lebendigem, sauberem Wasser, sie braucht es zum Überleben. Die Erde ist in der Tat eine Wüste geworden. Und in den Worten des Kleinen Prinzen liegt ein großer Trost und eine große Hoffnung, weil sie eine tiefere Wirklichkeit widerspiegeln:

„Es macht die Wüste schön, dass sie irgendwo einen
Brunnen birgt“.

Gott hat für die Menschheit von heute Vorsorge getroffen
und hat „irgendwo“- hier in Manoppello - den
notwendigen Brunnen eingesetzt (oder gegraben?) Euer
Volto Santo!

„Man sieht nichts, man hört nichts. Und doch leuchtet
etwas in der Stille!“

Liebe Manoppelleser!

Ihr habt einen ungeheuren, unglaublichen Schatz! Das
schöne und demütige Angesicht des menschengewordenen
Sohnes Gottes! Eine von Euch hat einmal am Volto-
Santo-Fest zu mir gesagt:

„Ich bin etwas eifersüchtig! Wir wissen ja, dass dies das
Antlitz Jesu ist und brauchen die Sr Blandina nicht
dazu!“ Ich weiß nicht mehr, was ich ihr damals
geantwortet habe, aber ich dachte bei mir und ich sage es
jetzt allen: „Ich weiß, dass Ihr mich nicht braucht, um es
zu wissen, das Heilige Antlitz ist Euer großer Schatz und
ihr liebt und schätzt ihn sehr. Aber man muss es der
ganzen Welt, allen Christen, allen Menschen sagen:
„Das Antlitz Christi ist hier! Kommt und seht das Große,
das Gott an uns getan hat.“ Seid nicht eifersüchtig, nein,
öffnet Eure Herzen und Eure Arme, um die
aufzunehmen, die mit großem Durst in der Seele
hierherkommen, um Wasser aus der Quelle des Erlösers
zu schöpfen. Seine Augen und sein wohlwollender und
gütiger Blick ziehen die Völker an, die Menschen, die
Hunger und Durst haben nach der Wahrheit.

Ich bitte Euch, Euch nicht einzuschließen. sondern
großmütig und gastfreundlich zu sein, ihr, die ihr Euch
schon seit Jahrhunderten an diesem ungeheuer kostbaren
Schatz erfreuen könnt, ihr habt eine Berufung! Jesus
braucht Euch! Er ist der erste Ehrenbürger der Stadt und

Er bittet Euch um Hilfe. Wie die Römer im Mittelalter unter der Last der Millionen und Millionen Pilger seufzten, die die Heilige Stadt überfluteten, dann schließlich begriffen haben, dass hier auch etwas zu verdienen war und anfangen Gasthäuser und Unterkünfte zu bauen und einzurichten, um den Bedürfnissen dieser Menschen zu entsprechen, die aus ganz Europa kamen. So könnt auch Ihr heute am Werk des Herrn teilhaben., der sich erhoben hat, „um seine Schafe zu sammeln“, wie es beim Propheten Ezechiel heißt (Ez 34, 9). Der Herr braucht jeden von Euch! Ihr müsst Seine Arme sein, die den Brüdern und Schwestern dienen, wenn sie herkommen, das Angesicht des Herrn zu suchen. Wie schön wird es sein, wenn ihr eines Tages ganz eins seid im gemeinsamen Dienst für Euren König! Nicht gezwungen, sondern in aller Freiheit und mit ganzem Herzen, mit Liebe.

Ich war immer sehr bewegt, wenn ich die Älteren mit großer Hochachtung und Liebe vom Antlitz Christi sprechen hörte. Sie sprachen dann nicht von einem Bild, einem Portrait oder einem kostbaren Gemälde, sondern von „JESUS CHRISTUS“, von Seiner persönlichen Gegenwart. Es hat mich ergriffen, das Gleiche empfinde ich auch, wenn ich Eltern sehe, die ihre Kinder und alten Menschen zum Volto Santo bringen, wenn sie es während des Festes mit Ergriffenheit und Ehrerbietung berühren, wenn Sie zusammenbleiben während der Nachtwache hier in Sankt Nikolaus, und nicht wenige von ihnen bis zur Frühmesse am Morgen! Wie schön ist es, beim Antlitz des Herrn zu sein, versammelt rings um Ihn herum wie in einer Familie! Und Er ist mit uns gemäß Seiner alten Verheißung: Ihr werdet mein Volk sein und Ich werde euer Gott sein! Habt Mut! Der Herr

ist mit euch! Er hat Manoppello erwählt als Seinen Thron, als Seine Stadt! Deshalb ist es

„die schönste Stadt der Welt“!

Am heutigen Tag, an dem ich die Ehrenbürgerschaft empfangen habe und damit das Privileg, offizielle Bürgerin der Stadt zu sein, möchte ich vor allem danken. Danken, dass ich hier sein darf, dass ihr mich vor sechs Jahren mit so viel Herzlichkeit aufgenommen habt, dass ihr mir mit vielen Diensten und Werken der Nächstenliebe geholfen habt. erinnert ihr Euch noch? Ich kannte nicht ein einziges Wort Italienisch! Ich danke allen von Herzen! Auch von Seiten der Stadtverwaltung erhielt ich eine ganze Reihe von Zeichen der Großzügigkeit. Danke!

Ich bin glücklich, zu Euch gehören zu dürfen. Sicher, es ist etwas eigenartig, dass ich als Trappistin, als Mitglied eines Klausurordens, hier allein lebe. Und viele verstehen das nicht. Ich habe aber das eremitische Leben gewählt, um näher beim Heiligen Antlitz sein zu können. Dieses eremitische Leben erlaubt es mir nicht, zu viele Kontakte zu haben oder viel an Euren Aktivitäten teilzunehmen. Aber ihr seid für mich „meine Abtei“, meine Gemeinschaft und ich liebe Euch. Ihr seht mich selten, aber ich bin da, und in meinen Gebeten seid Ihr stets gegenwärtig. Wenn ich von meinem Eremo aus die Stadt strahlend in der Sonne auf dem Hügel liegen sehe, bin ich glücklich.

„Manoppello, die Stadt des großen Königs!“

Man kann es nicht besonders sehen, aber es gibt dort ein Licht, und es gibt ein Lächeln des Herrn! Das Heilige Antlitz liebt seine Stadt, schaut auf sie und segnet sie. Vergesst nie diesen Blick Seiner besonderen Liebe! Des Heilige Antlitz ist mit Euch seit mehr als 500 Jahren! Es hat sich hier verborgen, in Eurer Mitte.

Eine andere herrliche Ansicht von Manoppello sehe ich täglich von meinem Balkon aus. Unten links die Basilika, darüber weiter in der Mitte der Gran Sasso, und rechts auf dem Hügel die Stadt! Wie oft steigen da in meinem Herzen die Worte des Schlusskapitels des Kleinen Prinzen auf:

„Dies ist für mich die schönste. . . Landschaft der Welt!“
Ja wahrhaftig es ist so, genau so! Ich „sehe den König in Seiner Schönheit und ein weit ausgedehntes Land“ (Jes 33,17). Und ich habe eine unbeschreibliche Freude im Herzen.

Aber wie ist es so weit gekommen? Wo fing alles an? Was bewegte mich, mich mit dem Volto Santo zu beschäftigen? Ihr kennt meine Geschichte, ich brauche sie nicht zu wiederholen. Aber eines muss ich hier sagen: Nicht **i c h** habe angefangen, nicht ich **w o l l t e** mich mit dem Volto Santo beschäftigen, ich musste es. Es gab so etwas wie eine Führung vom Himmel aus, die mir die Zeitung in die Hände gelangen ließ, die mich nötigte gegen meinen Willen den Artikel zu lesen, die mich viele nützliche Dinge finden ließ, so dass ich schließlich begriff, um was oder besser um welches Wunder es hier ging. Eine himmlische Führung, die mich drängte, durch zahlreiche Schwierigkeiten hindurch mit den Arbeiten und Forschungen fortzufahren, der Forschung, die sich mit dem unglaublichen Phänomen befasste, dass es keinen Widerspruch gibt zwischen dem großen Grabtuch von Turin und dem sehr kleinen, transparenten Schleier des Volto Santo. Diese himmlische Führung lag meines Erachtens nicht allein in der Hand des Herrn und Seiner Heiligen, mit daran beteiligt war vielmehr auch eine Person, die mehrere Jahre hier in Manoppello gelebt hat und den großen Wunsch hatte, das Heilige Antlitz möchte in der ganzen Welt bekannt, vor allem aber mit

dem Grabtuch von Turin zusammen als Passions- und Auferstehungsreliquie anerkannt werden: Diese Person ist bei dem Versuch, eine Verbindung herzustellen zwischen der sehr bekannten Reliquie von Turin und dem vollkommen unbekanntem Volto Santo von Manoppello in Turin gestorben:

P. Domenico da Cese.

Als ich zum ersten Mal in einem Buch über ihn las, dachte ich: Er ist es also gewesen, der mir die Gnade, das Heiligste Antlitz des Herrn zu kennen, verdient hat!



Er ist es gewesen mit seinem innigen Wunsch, das Heiligste Antlitz bekannt zu machen, von dem er stets bezeugte, dass es das Antlitz des auferstandenen Jesus ist. Diese Besonderheit ist sehr wichtig! Während seiner Kontemplation vor dem Antlitz ist er sich der Gegenwart des Auferstandenen bewusst geworden, des großen andauernden Wunders Seiner verborgenen und geheimnisvollen Sichtbarkeit. Ich wurde gedrängt und genötigt, viele Dinge zu tun, die ich selbst nicht verstand. Ich musste pausenlos arbeiten. Schließlich hier angekommen, in der ‚Via Cese‘ - wie man mir sagte, auch wenn beim Katasteramt die Verlängerung zum Hügel hinauf ebenfalls den Namen „Contrada Cappuccini“ trägt - erschien mir diese Bezeichnung meines neuen Wohnortes symbolhaft und prophetisch: „Cese“, so wie der Geburtsort von P. Domenico. Ganz sicher ist er der Motor gewesen hinter allen anstrengenden Ereignissen meines Lebens.

Pater Domenico hatte recht, es war in der Tat notwendig, die Beziehungen zwischen Schleier und Grabtuch zu studieren! Es war auch unerlässlich, dass ich hierher kam, um mir des „Ereignisses“ des Volto Santo bewusst zu werden. Denn es ist nicht ein Gegenstand, eine Sache, sondern vielmehr ein Ereignis, eine Gegenwart, ein immerwährendes Wunder! Ihr habt den König der Könige mitten unter euch! Jesus selbst sagt es euch mit den Worten Seines Evangeliums:

„Selig die Augen, die sehen, was ihr seht! Denn viele Propheten und Könige wollten sehen, was ihr seht und sahen es nicht, und hören, was ihr hört, und hörten es nicht!“ (Lk 10,24).

Das Heilige Antlitz ist ein Wort, es ist das Wort Gottes für unsere Zeit, für alle Menschen in der Welt. Wir müssen es hören. Gott ist nicht weit weg, Er hält sich zum Menschen nicht in entfernter Distanz. Er schaut uns an. Er liebt uns, Er will uns retten. Ich weiß, dass nicht alle daran glauben, viele haben Zweifel, wissen nicht, was sie vom Volto Santo denken sollen. Ich weiß aber auch, dass Jesus jeden Menschen erwartet, der gerettet werden will. Er sieht nur unseren Geist, will uns helfen, Menschen zu werden, die das Bild Gottes selbst wahrhaft in sich tragen.

Dieses Bild Gottes aber ist für uns im menschlichen Antlitz Gottes wahrnehmbar, das im Schleier sichtbar ist. Das menschliche Antlitz Gottes, nach dem Schleier von Manoppello, hat nichts Gewalttätiges, nichts Indiskretes an sich, es ist demütig und milde, ein Freund der Menschen, es will zuhören, wie das schöne Lied sagt, und will zu uns sprechen. Jeder aber, der zu ihm hintritt, sollte im Schweigen und mit viel Ruhe kommen, vor Jesus verweilen. Dann kann auch er ein persönliches Wort vernehmen, eine Ermutigung: er kann einen Blick

wahrnehmen, der sein Herz durchdringt und es von so viel Güte überwältigt zurücklässt. Es ist nicht möglich, dass jemand, der mit offenem Herzen kommt, nicht betroffen ist von der persönlichen Liebe, die ihm da begegnet!

Ihr wisst es und die Zeitungen haben es wiederholt berichtet, dass meine Hauptarbeit darin bestand, das Heilige Antlitz mit dem Grabtuch zu vergleichen. Es sind jetzt dreißig Jahre, dass ich diese Studien betreibe — und Pater Domenico ist vor 31 Jahren verstorben! Ich muss es wiederholen, ich habe nicht das Antlitz von Manoppello im Grabtuch gesucht, ich wollte nicht daran glauben, dass es eine Beziehung gäbe, ich wollte beweisen, dass dieses Antlitz von Manoppello das mir bis dahin unbekannt war, nichts mit dem Turiner Antlitz zu tun hat. Das Grabtuch hielt ich indes für authentisch und echt. Alles hat sich nachher jedoch ganz anders weiterentwickelt. Ich fand immer etwas Neues zugunsten des Volto Santo. Für mich waren und sind es zwei ganz verschiedene Abbilder. Das Überraschende ist jedoch, dass es tausend und Abertausend kleine Entsprechungen in den Verletzungen der beiden Gesichter gibt, die, einmal in der rechten Weise übereinander gelegt, ein einziges Gesicht erscheinen lassen, und man kann nicht mehr unterscheiden, welche Bildspuren vom Grabtuch und welche vom Schleier herkommen. Auch dies ist ein wunderbares, d.h. ein nicht zu erklärendes Phänomen. Aber es gibt nicht nur Entsprechungen zum Grabtuch von Turin, es gibt auch besondere Entsprechungen zum Sudarium von Oviedo in Spanien. Alle drei sind Passions-, Todes- und Auferstehungsreliquien Jesu Christi, die wichtigste von ihnen aber ist der Schleier mit dem Heiligen Antlitz, dem lebendigen Antlitz des Auferstandenen.

Ohne dieses Zeugnis Seiner Auferstehung im Sudarium aus Byssus, eine Tatsache, die bezeugt, dass Jesus trotz des erlittenen, noch im Schleier sichtbaren Todes, lebt, wären die anderen Grabtücher wegen der strengen Reinheitsvorschriften des jüdischen Gesetzes mit Sicherheit nicht gerettet worden, wie der Journalist Paul Badde in seinem neuen Buch richtigerweise bemerkt. Wie sehr unglaublich das Ereignis der Auferstehung auch scheinen mag, im Schleier von Manoppello kann der Mensch sich dieser Wirklichkeit bewusst werden und seine persönliche Erfahrung mit ihr machen. Die Studien müssen fortgesetzt werden, sie haben ja kaum erst begonnen! Es ist ungeheuer wichtig diese Dokumente, die Jesus Christus selbst hinterlassen hat, richtig zu lesen, um in vertieftem Maß zu erkennen, wie sehr Er für uns gelitten hat, um unsere Liebe zu vermehren und unsere Ehrfurcht vor Ihm — Er hat uns geliebt bis hin zu einem so grausamen und entehrenden Tod!

Sie sind nicht notwendig, um an die Echtheit dieser Reliquie zu glauben. Es gibt eine ganze Wolke von Zeugen für ihre Echtheit, alle Jahrhunderte hindurch! Und im Übrigen reicht es aus, etwas von Ihm in uns zu haben, dass wir Ihn erkennen können. Sein Geist wird uns sehen und verstehen lehren.

Jesus Christus ist dabei, sich neu zu offenbaren. Wir jedoch sind mit allem anderen beschäftigt, wie die Menschen in dem Gleichnis: Sie fingen alle an sich zu entschuldigen, sie könnten nicht zum Hochzeitsmahl kommen. Versuchen wir doch, einen Augenblick innezuhalten, um nachzudenken!

Für was und wem soll all unsere Aktivität dienen — oft, selbst am Sonntag! — wenn wir dabei unsere Seele, die Ewigkeit verlieren? Es ist noch Zeit umzukehren. Der Herr wartet auf uns. Bereiten wir Ihm ein Fest durch eine

aufrichtige Liebe des einen zum andern und durch unsere Gastfreundschaft den Pilgern gegenüber, die hier in Manoppello, in der „schönsten Stadt der Welt“, das Antlitz Christi suchen! Dass sie mit jubelndem Herzen in ihre Heimat zurückkehren können und den Freunden wie Maria Magdalena mit großer Freude verkünden: „Ich habe den Herrn gesehen!“

Vielleicht wird es auch nötig sein, die Vergangenheit in die Hände Gottes zu legen, die Vergangenheit mit unseren Irrtümern und Sünden, und uns auszurichten auf eine neue Zukunft hin, unter dem barmherzigen Blick Jesu Christi. Die Zukunft gehört Ihm! Wenn wir wollen, können wir mit Ihm mitarbeiten. Auch eine ganze Stadt kann sich ihm zur Verfügung stellen und es wird eine große Freude für uns sein, wenn wir es mit all unserer Freiheit tun. Gott ist immer größer als unser Herz. Wir können nur daran verdienen. Als die Hl. Gertrud einmal wissen wollte, welchen Lohn der empfängt, der mit kleinen, mit dem Herzen und mit Liebe getanen Diensten dem Willen Gottes entsprochen habe, antwortete der Herr: „Kein Auge hat je gesehen, kein Ohr hat je gehört und in keines Menschen Herz ist es je gedrungen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“ (1. Kor 2,9).

Die Hl. Gertrud hat übrigens in der Kirche die Verehrung des Heiligsten Antlitzes Jesu begründet. Sie folgte darin dem Beispiel ihrer Lehrerin, der Hl. Mechthild von Hackeborn, der anderen Heiligen ihres Klosters in Sachsen. Beide hatten bereits im 13. Jahrhundert eine prophetische Kenntnis der römischen Veronika. Gertrud sah das Angesicht des Herrn in vielen Visionen und sie spricht immer vom „Vultus mellifluus“, vom honigfließenden Antlitz.

Am Ende noch Danke für Eure Geduld mit meinem schlechten Italienisch, leider immer noch so

unvollkommen! Für Euer Wohlwollen mir gegenüber in den Nöten und Bedrängnissen des täglichen Lebens. Ich wünsche allen eine ganz tief empfundene Freude des Herzens und ich lade alle ein, mit mir dem Herrn zu danken, Montagabend in der Basilika um 20 Uhr. Ich empfinde ein großes Bedürfnis Gott zu loben für das Erlösungswerk und für die in den vergangenen 30 Jahren erhaltenen Gnaden, dass die Studien ausgeführt werden konnten und die Kenntnis des Heiligsten Antlitzes sich ausgebreitet hat.

Danke dem Herrn Bürgermeister und dem Stadtrat für die Initiative und das heutige Fest!

Wenn es erlaubt ist, möchte ich zum Schluss noch eine Bitte äußern: Es würde mir Freude bereiten, wenn die Stadt auch meinen großen Vorläufer ehren würde. Kann man nicht der Straße die auf den Berg hinaufführt und an der mein Eremo liegt, den Namen geben: ‚Via Domenico da Cese‘? Es würde mein Herz immer erfreuen! Danke!

Manoppello, 5. Dezember 2009, Sr. Blandina Paschalis Schlömer



Sanpaku, oder der Blick des Auferstandenen

Der Begriff Sanpaku ist von dem Japaner Georges Ohsawa geprägt worden. Der Sanpaku-Blick zeichnet sich durch die Sichtbarkeit der weißen Bindehaut unterhalb der Iris aus. Wir kennen diesen Blick von dem



Antlitz von Manoppello.

Interessant ist, wie Ohsawa dieses Phänomen deutet: für ihn zeigen sich mit dem Sanpaku seelisches

Ungleichgewicht, Zerrüttung oder Todesnot.

Eine andere Deutung:

Nach einem Vortrag sprach mich eine ZuhörerIn an mit den Worten: „Ich habe die ganze Zeit darüber nachgedacht, warum das Augenweiß zu sehen ist. Ich glaube, es ist der Blick eines Liegenden, der nach oben schaut.“

Der Blick des Aufwachenden, der noch liegt und die Augen aufschlägt? Wohin mag ER schauen?

C. Schrader

Buchbesprechung: „Der Manoppello-Code“

Ein neues Buch liegt vor: „Der Manoppello-Code, Anmerkungen eines Juristen“.

Der Untertitel des Buches ist Programm: Dr. Markus van den Hövel trägt alle ihm bisher bekannten Fakten zu dem Antlitz Christi in Manoppello und dem Turiner Grabtuch zusammen und zwar mit der Akribie des Juristen. Er sammelt Meinungen und Aussagen von Wissenschaftlern und verfährt mit ihnen wie vor Gericht: Er prüft sie auf Stichhaltigkeit, Logik und Hintergrund- und Detailwissen.

Sein Ergebnis ist eindeutig: Beide Tücher sind authentische Abbilder von Christus.

Gleichzeitig erzählt der Autor von seinen eigenen, ganz persönlichen Begegnungen mit dem Christusantlitz in Manoppello. Er lässt uns daran teilhaben, wie er das Bild gefunden hat und wie er sich immer wieder von ihm berühren lässt. Auch von den Menschen erfahren wir, die seit Jahren und Jahrzehnten forschend und betend mit dem Antlitz Christi verbunden sind: allen voran die Trappistin Sr. Blandina Schlömer und der Journalist Paul Badde.

Bei der Lektüre entsteht der Gedanke: Hier macht sich jemand aus ureigenster Berührung auf den Weg, um mit der ihm persönlich zur Verfügung stehenden Gabe exakter Logik die Auseinandersetzung mit einem der größten Rätsel der Welt zu wagen.

Und: Dem Leser werden übersichtlich stichhaltige Argumente an die Hand gegeben.

Markus van den Hövel hat ein Buch geschrieben, das schön bebildert ist und in konzentrierter Form die wesentlichen Forschungsergebnisse zu den Grabtüchern von Turin und Manoppello zusammenstellt und diskutiert. Aber nicht nur das: Er wagt es, den „Code“

des Bildes von Manoppello zu entschlüsseln: Das Christusantlitz in dem hauchdünnen Byssusschleier von Manoppello ist das Bildnis des Auferstandenen.

C. Schrader

Verlag BoD, Norderstedt, 2009
180 Seiten
22 farbige Abbildungen
24,90 €

Zur Ausstellung des Turiner Grabtuches
Auszug aus der Website:
<http://www.piemonteitalia.eu/>

Willkommen.

Der Besuch des Heiligen Grabtuchs **ist kostenlos.**

Die Online-Reservierung erfordert **wenige Minuten** und es ist der Besitz einer gültigen E-Mail-Adresse erforderlich.

Die Ausstellung beginnt am **10. April** und endet am **23. Mai 2010**. Die Reservierung kann für Einzel- oder Gruppenbesichtigungen erfolgen;

Wegen jeglicher Fragen zögern Sie bitte nicht, sich per E-Mail an booking@sindone.org zu wenden.

Spendenaufruf

VIACOM MEDIA GmbH
Angelika Weber M.A.
Medienproduzentin Regisseurin Autorin
Ortnitstr. 29 a
81 679 München 12.01.2010

Eminenz, verehrter Herr Kardinal Meisner,

nachdem die Dreharbeiten eines umfangreichen Projektes im Auftrag der Joseph Ratzinger Papst Benedikt XVI.-Stiftung - die filmische Aufzeichnung der Erinnerungen von ehemaligen Schülern des Papstes aus seinen Jahren als Hochschullehrer – nun abgeschlossen sind, kann ich mich wieder verstärkt dem Volto Santo von Manoppello widmen.

Aus den drei Filmen, die Ihnen bekannt sind, haben wir nun einen vierminütigen Kurzfilm, zunächst nur in deutscher Fassung, realisiert, zu sehen auf der Arbeitshomepage: <http://voltosanto.viacom-media.de>

Bisher waren die Reaktionen sehr positiv, auch Pater Pfeiffer SJ, der Ideen dazu geliefert hat, ist von dem kleinen Filmopus sehr angetan. Bei der fortschreitenden Digitalisierung der Kommunikationsplattformen ist es für die katholische Kirche sicher sehr wichtig, mit relevanten und qualitativ hochstehenden Bewegtbildern, viele Menschen zu erreichen.

Deshalb ist es, gerade im Hinblick auf den Besuch unseres Heiligen Vaters am 1. Mai in Turin, eine sine qua non, sich dem Antlitz des Herrn auch auf diese Weise zu nähern - was das Ziel unserer Filmarbeit ist. Nun geht es darum, in der internationalen Medienwelt mit dem Volto Santo präsent zu sein. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn wir **Förderer für mehrere Sprachfassungen** vor der Fastenzeit gewinnen könnten. Ich möchte deshalb bei Ihnen höflich anfragen, ob Sie einen Beitrag leisten können und ob Sie Menschen kennen, die auch eine Synchronisation mit fördern würden. Eine Sprachversion kostet € 3 500,- zuz.19 % Mwst.

Es wäre uns eine ganz grosse Freude, wenn wir mit Ihrer Hilfe wieder ein Stück weiter kommen, wofür zum Schluss des Filmes der Helikopter mit unserem verehrten

Papst Benedikt XVI. symbolisch stehen mag.

Mit herzlichen Grüßen, auch vom Penuel Kreis, der bei Bedarf eine **Spendenquittung mit Hinweis auf den Kurzfilm, ausstellen kann.**

Angelika Weber M.A.

Diese Aktion wird durch die Vergabe von Spendenquittungen vom Verein Penuel e.V. unterstützt. Unter <http://de.gloria.tv/?media=45898> kann man den Film anschauen.

**Antlitz-Christi-Penuel e.V. Konto 706108000,
Ulmer Volksbank, BLZ 63090100**

KIRCHE heute, Herbstforum (Auszüge)
Vom 23.10. – 25.10. 2009

Thema: Das menschliche Antlitz Gottes

1. Vortrag

Paul Badde, „Warum also bist du gekommen, uns zu stören?“ (Zitat aus „Der Grossinquisitor“ von F. M. Dostojewski)

Pfarrer Erich Maria Fink stellte den bekannten katholischen Journalisten Paul Badde vor, der in der Entdeckung des Tuches von Manoppello einen Meilenstein gesetzt hat, eine Pilgerbewegung angestossen hat und wohl auch Papst Benedikt am 1. September 2006 auf den Weg nach Manoppello gebracht hat. Dabei geht es dem Papst nach Badde in erster Linie nicht darum, dieses Antlitz Christi als Reliquie zu sehen

und zu verehren, sondern vor allem darum, zu einer theologischen Deutung vorzustossen. Badde verweist darauf, dass in all seinen Reden das menschliche Antlitz Gottes ein Fixpunkt seines Pontifikates ist. Dieses Thema taucht immer wieder in Audienzen und seinen Texten auf. Das ist das, was uns vor allen anderen Religionen unterscheidet. Das Judentum weiss nicht, was auf sie wartet, kennt kein Angesicht Gottes, der Islam denkt gar nicht daran, sich eine menschliche Vorstellung von Gott zu machen. Demgegenüber wissen wir aber als Christen darum, was uns drüben erwartet: E R mit seiner Mutter und allen Heiligen. Es ist einfach nicht wahr, dass wir es nicht wissen, wir haben es leider vergessen. Und es ist auch ein bisschen vergessen worden, weil dieses Urbild der Christenheit, das wir in Manoppello haben, seit 400 Jahren vom Radar der Christenheit verschwunden ist. Und nun ist es wieder da. Es ist in den Schoss der Christenheit zurückgekehrt. Aber es wird nicht angenommen. Diese Erfahrung musste Badde mit der Veröffentlichung seines Buches über das Volto Santo – das Göttliche Gesicht – machen. Trotz guter Rezension im SPIEGEL, der BILD – Zeitung und in der ZEIT wurde das Buch, das zuerst unter dem Titel „Das Muschelseidentuch“ und dann unter dem Titel „Das Göttliche Gesicht“ erschien, aus dem Verlagsprogramm herausgenommen, obwohl der Verlag durch eine hohe Auflage viel Geld damit hätte verdienen können. Das erinnerte Badde an die Begegnung von Jesus mit dem Grossinquisitor, das er als Motto für seinen ersten Vortrag gewählt hat: „Warum also bist du gekommen, uns zu stören?“ Obwohl also das Bild vom wahren Antlitz Christi wieder da ist, stört es. Man will es nicht haben.

Für Badde ist dieses Urbild vom Antlitz Christi eine ungeheure Entdeckung. Er würde sein Leben darauf setzen, dass dieses Bild das Bild ist, von dem Johannes als dem wichtigsten Text in der ganzen Bibel spricht: von den zwei Tüchern im Grab. Badde könnte beschwören, dass das eine Tuch das Grabschleier und das andere das Schweißstuch mit dem Göttlichen Gesicht Jesu ist. Nach seiner beglückenden Entdeckung betrachtet er dieses Bild als ein ungeheures Geschenk, das allerdings noch nicht von der Christenheit angenommen ist. Die Frage ist nicht, ob wir dieses Urbild brauchen oder nicht, sondern ob wir dieses ungeheure Geschenk annehmen wollen oder nicht. Um für die Aufnahme des Bildes vom wahren Antlitz Christi empfänglich zu sein, muss man darauf vorbereitet sein wie z. B. die Polen mit der Mutter Gottes von Tschenschow und dem Bild vom Barmherzigen Jesus von Schwester Faustyna. Da sie darauf vorbereitet sind, kommen sie jetzt in Scharen als Pilger nach Manoppello zur Verehrung des Göttlichen Gesichts.

2. Vortrag

Paul Badde: Warum zwei Tücher?

In seinem 2. Vortrag „Warum zwei Tücher?“ ging Badde auf den Widerstand von Turin gegenüber dem Volto Santo in Manoppello ein. Die Turiner Grabschleierforscher nehmen für sich das Privileg in Anspruch, durch eine über 100 Jahre lange Forschung dem Nachweis der Echtheit des Grabschleiers näher zu sein als die erst junge Forschung zum Muschelseidentuch von Manoppello. Badde bemerkte dazu, dass diese Debatte um die Echtheit oder Unechtheit der beiden Tücher noch Jahrhunderte weitergehen kann, ohne zu einem endgültigen Resultat zu führen. Er verwies auf Ratzingers Bemerkung, dass das

Turiner Grabtuch ein Geheimnis bleiben wird, das nie restlos aufgeklärt werden kann.

Den Streit in der Exegese, welcher Evangelist zuerst Aufzeichnungen vom Leben Jesu gemacht hat, hält Badde für fruchtlos. Denn nach ihm seien in erster Linie die ersten Seiten des Evangeliums aus der Osternacht in Bilderschrift bedeutsam. Petrus und Johannes waren im Besitz des Beweises für den Auferstandenen, aber sie konnten diesen Beweis nicht öffentlich machen. Denn für die Juden gibt es nichts Unreineres als Grabtücher, auf die Gott jetzt schreibt. Die beiden Tücher im Grab mussten deshalb versteckt werden.

Im Anschluss an diese Einführung las seine Frau das erste Kapitel seines neuen Buches vor, das demnächst erscheinen wird.

3. Vortrag

Paul Badde: Wollen wir wirklich das Antlitz Gottes erkennen – haben wir nichts anderes zu tun?

In seinem letzten Vortrag verweist Badde auf ein Wort des Papstes - gesprochen wenige Tag nach seinem Besuch des Volto Santo in Manoppello 2006 -, ob wir wirklich das Antlitz Gottes erkennen wollen. Und das wiederholte er seitdem immer wieder. Zuletzt am Neujahrstag 2010. In seiner Neujahrspredigt sagte er, die ganze biblische Erzählung lasse sich lesen als ein fortschreitendes Enthüllen des Göttlichen Gesichts bis es seinen vollen Ausdruck in Christus findet. Und diesem Christus in Manoppello zu begegnen, so Badde, sei doch für viele wunderbar und beglückend. Aus mancherlei Gründen können aber nicht alle, die es möchten, dieses Heiligtum aufsuchen. Für sie bleibt aber die Möglichkeit, dem eucharistischen Gesicht Gottes – dem grösseren Geschenk – in der Anbetung und im Gesicht des

Nächsten zu begegnen und ihn im Rosenkranz, diesem tiefen jesuanischen Gebet – geortet und verwurzelt im Heiligen Land – mit den Augen der Mutter Jesu zu betrachten. Seine beiden Bücher „Maria von Guadalupe“ und „Das Göttliche Gesicht“ sieht Badde als Früchte des Rosenkranzgebetes.

Abschluss

Bei einer Umfrage am Ende der Tagung ergab sich, dass von den ca. 80 Teilnehmern 24 bereits in Manoppello waren. In den Pausen hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, sich Informationsmaterialien über das Göttliche Gesicht in zum Teil gerahmten Bildern, in Flyern und Prospekten anzusehen. Sie sind vom Freundeskreis des wahren Antlitzes Jesu Christi herausgegeben und von Pfarrer Läufer aus Triberg erstellt worden.

Neuer Kurzfilm

Pfarrer Läufer hat einen neuen 5-minütigen Film zum Antlitz von Manoppello hergestellt. Dieser Film bringt kurz und konzentriert die wesentlichsten Informationen über den Volto Santo. Er zeigt sehr schöne Aufnahmen und ist gut einsetzbar für eine Einführung in das Thema oder zu Acquire.

Eine französische Fassung dieses Films ist auf www.radio-silence.org zu finden. Bei www.gloria.tv und bei www.volto-santo.com finden sich weitere Filme von Pfarrer Läufer zum Herunterladen.

Den neuen Kurzfilm kann man zum Selbstkostenpreis von 6 € als CD im Vereinsbüro (s. Impressum) erwerben.

Anmerkungen zum Titelbild und zur Rückseite

Von Pfr. Josef Läufer

Triberg

Matthias Grünewald hat den Isenheimer Altar geschaffen in den Jahren 1506 – 1515 für das Antoniterkloster in Isenheim (Näheres s. Google: isenheimer altar grünewald). Heute befindet er sich im Unterlindenmuseum in Colmar. Eines der bekanntesten Bilder ist der Auferstandene (**Titelbild**). Die wohl tiefst Sinnigste Deutungen dazu gibt Emil Spath in seinem Buch: „Geheimnis der Liebe“ S. 63f. Da schreibt er: „Warum zeigt Meister Mathis den verherrlichten Christus in so deutlich anderem Aussehen als den gekreuzigten Christus? Hier ist seine Gestalt jugendlich, und nicht von solcher Größe wie dort. Das Antlitz des auferstandenen Sohnes hingegen ist geradezu – väterlich. ... Der von ihm auferweckte, in der verklärten Gestalt des Sohnes erscheinende Christus offenbart in seinem Antlitz den Vater... Aus diesen wundervollen Augen, die ihn für immer als den Sohn Mariens erweisen, blickt Gott: der Sohn, mit dem Vater im Heiligen Geist ganz eins! Schon vor seiner Verherrlichung in Tod und Auferstehung hatte Jesus dem wenig verständigen Philippus geantwortet: `Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeige uns den Vater! Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir ist`... Jesus ist das Ebenbild des unsichtbaren Vaters!“ (S. 64).

Emil Spath sieht hier sehr genau die theologische Bedeutung, warum Grünewald das Gesicht des Auferstandenen so gemalt hat. Aber er wusste noch nicht, welches Urbild Grünewald hier vorgeschwebt hat. Betrachtet man ganz unvoreingenommen das Gesicht des Auferstandenen, seine Augenstellung, den Bart, die Haupthaare (**Bild 1**) und vergleicht dazu den Volto Santo

von Manoppello (**Bild 2**), dann ist eine Ähnlichkeit ganz unverkennbar. Und wenn man beide Bilder (1+2) aufeinander legt (Sopraposition), dann leuchtet die Ähnlichkeit noch deutlicher auf (**Bild 3+4**). Hierdurch wird offenkundig, dass Grünewald für das Gesicht des Auferstandenen die „Vera Icon“ (= wahres Bild) als Vorbild nahm. Denn dieses Urbild aller Christusbilder war zum Zeitpunkt der Entstehung des Isenheimer Altares (1506 – 1515) noch im alten Petersdom zu sehen. Zur gleichen Zeit (um 1512) hat sie M. Luther gesehen, wenn auch nicht als das wahre Bild Jesu erkannt (vgl. P. Badde: Das Göttliche Gesicht, S. 120).

Dieses Bild vom Auferstandenen auf dem Isenheimer Altar bezeugt uns damit, dass Grünewald davon überzeugt war, in der Vera Icon von Rom, dem heutigen Volto Santo, das wahre Antlitz Jesu vor Augen zu haben. Ja noch mehr: Wenn er nach diesem Urbild das Gesicht des Auferstandenen malte, dann war er wohl auch davon überzeugt, dass Christus selbst uns sein Gesicht bei seiner Auferstehung auf dem Schweiß Tuch im leeren Grab hinterlassen hat.



Bild 1: Gesicht des Auferstandenen
Grünewald, Isenheimer Altar

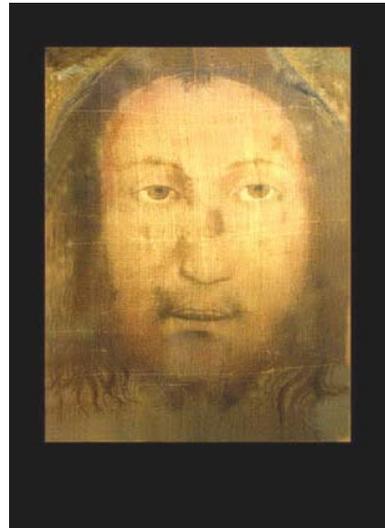


Bild 2: Volto Santo von
Manoppello

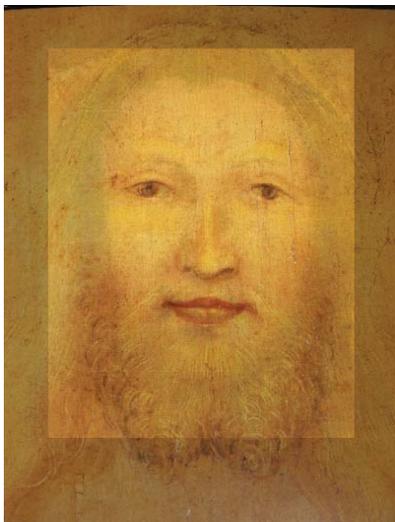


Bild 3: Dieses Bild zeigt die
Überlagerung schwach.

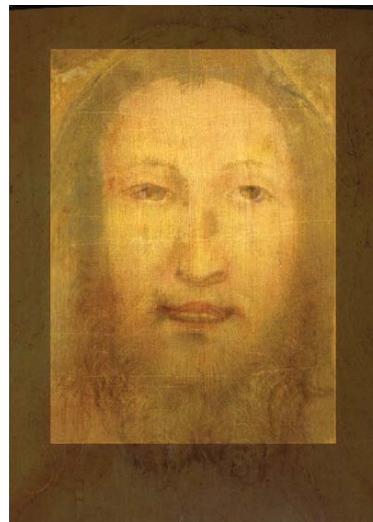


Bild 4: Auf diesem Bild wird
das Gesicht stärker vom Volto Santo
geprägt.